

Ein historischer Rundgang im Markt Obdach

Renate Maier, Obdach

Der Sage nach ist der Name Obdach darauf zurückzuführen, dass ein Adeliger, der sich in grauer Vorzeit auf der Jagd im Wald verirrt hatte, hier ein „Obdach“ fand. Als wahrscheinlicher gilt die Erklärung, dass Obdach seine Bezeichnung von einer Unterkunft für Reisende ableitet. Im Jahre 1190 wird Obdach zum ersten Mal urkundlich erwähnt, 1329 erhält der Ort das Marktrecht. Kaiser Friedrich III. verlieh 1468 dem Markt Obdach die „Hohe Gerichtsbarkeit über Leben und Tod“. Im Auftrag dieses Kaisers wurde der Ort mit Mauern und Türmen befestigt und trotzte so erfolgreich Türken- und Ungarnstürmen, erlitt aber später durch Brände, Pestepidemien (1624 und 1629) und die napoleonischen Kriege schwere Schäden. Nach vielen leidvollen Jahren errichtete man 1716 am Marktplatz eine Mariensäule.

Im 14. und im 15. Jahrhundert erlebte der Markt Obdach seine Blütezeit, die auf Fuhrwerk und zahlreiche Eisenhämmer in der Umgebung begründet war. Der für die Wirtschaft so wichtige Fuhrwerksverkehr wurde jedoch lahmgelegt, als im Jahre 1900 die Bahnlinie Zeltweg-Obdach-Wolfsberg den Betrieb aufnahm und als nach dem Ersten Weltkrieg die Hammerwerke bei Obdach stillgelegt wurden.

Als Ausgangspunkt eines Rundganges wählen wir die Nordeinfahrt von Obdach, wo sich rechts neben der Straße die **Spitalkirche** (Abb. 1 und 2) befindet. Sie gehört der Agrargemeinschaft Bürgerschaft Obdach und wird von dieser Institution auch erhalten. Der einschiffige, spätgotische Bau wurde von 1411 bis 1446 errichtet. Das Innere der Kirche birgt einige Kostbarkeiten unschätzbaren Wertes, beispielsweise die „Obdacher Pietá“, eine gotische Plastik aus dem Jahre 1420 und den berühmten „Obdacher Bauernpapst“ (Abb. 3), das Werk eines unbekanntes Meisters aus dem Jahre 1470; weiters ein Tafelbild, auf der einen Seite Maria Verkündigung sowie auf der anderen den heiligen Florian und den heiligen Sebastian darstellend. Sebastian trägt die Gesichtszüge Kaiser Friedrichs III., wahrscheinlich aus Dankbarkeit für die den Obdachern im Jahre 1468 verliehene Blutgerichtsbarkeit. An den Wänden und an der Decke befinden sich Reste gotischer Fresken und Renaissance-Rankenmalereien aus dem 16. Jahrhundert. Die Orgel stammt aus dem Jahre 1727 und wurde 1966 restauriert. Ein Brand im Jahre 1946 zog die Kirche stark in Mitleidenschaft, doch schon 1951 und 1957 kam es zur Außen- beziehungsweise Innenrestaurierung. 1980 erfolgte mit Hilfe des Bundesdenkmalamtes, der international tätigen



Abb. 1: Spitalkirche „Unsere Liebe Frau“, Ostansicht; rechts Zubau der Sakristei mit Spitzbogentüre. Aufnahme: H. J. Köstler, Juni 2006.

Christianitasstiftung und der Familie Kober (Eigentümerin der Firma AL-KO Kober in Obdach) neuerlich zu einer vollständigen Restaurierung. In nächster Nähe der Spitalkirche sieht man Teile der alten Ringmauer, die Obdach einst umgeben hat.



Abb. 2: Spitalkirche, Südansicht.



Abb. 3: „Obdacher Bauernpapst“ in der Spitalkirche. Aufnahme aus *Fourier, G., und R. Puschnig: Das Obdacher Land und seine Geschichte. Obdach 1990, S. 164.*



Abb. 4: Florianibrunnen (1894) im nördlichen Ortsbereich. Aufnahme: *H. J. Köstler, Mai 2002.*

Richtung Süden gelangen wir zum **Florianibrunnen** (Abb. 4), links der **Gasthof Groggerhof** (Abb. 5) und rechts das **Schloss Rosenbach**, das vielfach für das erste Haus (Gutshof) bei Entstehung Obdachs gehalten wird. Die schönen und auch gepflegten **Häuserreihen** entlang des Hauptplatzes (Abb. 6 und 7) bilden einen geschlossenen Ortskern. An der barocken **Mariensäule** (Pestsäule, Abb. 8) vorbei kommen wir zum **Marktbrunnen** (Oberer Brunnen, Abb. 9 und 10). Von hier aus betrachten wir das Obdacher **Südtor**, den so genannten **Platzturm**, den besterhaltenen Teil der einstigen Ringmauer. Dieser Turm – auch als Torturm bezeichnet – schützte den Markt vor Feinden und wurde nachts mit einem Tor verschlossen. Die Judenburger Künstlerin Edith Felice schmückte die Marktseite des Turmes im Jahre 1951 mit einem Keramik-Lebensbaum (Abb. 11); der Platzturm, dessen Südseite Abb. 12 zeigt, gehört wie die Spitalkirche der Agrargemeinschaft Bürgerschaft Obdach,

Vom Platzturm aus wenden wir uns nach Westen und gelangen in die **Kirchgasse**. Inmitten einer Blumenanlage sehen wir einen Holzbrunnen und das Denkmal für zwei berühmte Obdacher – das **Falb-Grasberger-Denkmal** (Abb. 13). Rudolf Falb (1838-1903) war ein weltweit angesehener Wissenschaftler auf dem Gebiete der Erdbeben- und der Vulkanforschung sowie der Ethnologie und der Linguistik. Darüber hinaus gilt er als Freund und Förderer Peter Roseggers. Hans Grasberger (1836-



Abb. 5: Florianibrunnen (siehe Abb. 4) mit rundem Steinbecken; im Hintergrund Gasthof Grogger mit gemaltem Medaillon in ovalem Rahmen.



Abb. 6: Östliche Häuserreihe am Hauptplatz (Hauptstraße) als Teil des „gut erhaltenen Ortsbildes“ (Dehio-Handbuch Steiermark, 1982). Aufnahme H. J. Köstler, Juni 2007.

Abb. 7: Westliche Häuserreihe am Hauptplatz (Hauptstraße); Häuser wie an der Ostseite des Hauptplatzes traufseitig zum Platz gestellt. Im Vordergrund Mariensäule (1716) in Platzmitte.



Abb. 8: Mariensäule, dahinter Platzturm (Torturm).



Abb. 9: Marktbrunnen (Oberer Brunnen) mit Vasenaufsatz, Mitte des 19. Jahrhunderts. Aufnahme: H. J. Köstler, Juni 2007.



Abb. 10: Marktbrunnen (Oberer Brunnen); rechts im Hintergrund Haus Hauptstraße Nr. 36 mit zwei gemalten Medaillons in ovalem Stuckrahmen (Dehio-Handbuch Steiermark, 1982: Hl. Familie und Verkündigung). Aufnahme: H. J. Köstler, Juni 2007.



Abb. 11: Platzturm (Torturm) am südlichen Ortsende; platzseitig mit Lebensbaum-Keramik, 1951. Aufnahme: H. J. Köstler, Juni 2007.



Abb. 12: Südseite des Platzturms (Torturm). Aufnahme für Abb. 2, 5, 7, 8 und 12: Harry Schiffer – 50plus Urlaub Zirbenland, September 2005.



Abb. 13: Denkmal für Rudolf Falb und Hans Grasberger, zwei gebürtige Obdacher. Aufnahme: H. J. Köstler, März 2007.

1898) war als Dichter und Schriftsteller im ganzen süd-deutschen Raum bekannt. Das Denkmal für die beiden berühmten Söhne Obdachs wurde 1909 geschaffen.

Am Ende der Kirchgasse erreichen wir die Obdacher **Pfarrkirche (Abb. 14)**, die dem heiligen Ägydius geweiht ist. Der Bau dieser Kirche erfolgte in drei Abschnitten; beim ersten, der um 1220 begann, errichtete man das Mittelschiff mit dem romanischen Portal (1450) und das südliche Seitenschiff. Um 1760 wurden das nördliche Seitenschiff und der Turm erbaut. Seit 1760 besitzt die Obdacher Pfarrkirche eine „Zügglocke“, und bis 1904 befand sich um den Kirchplatz eine Mauer; Teile davon sind heute noch zu sehen.

Das Kircheninnere erweckt den Eindruck von Harmonie zwischen gotischer Architektur und barocker Ausstattung. In der Kirche stehen drei Altäre: Hochaltar und zwei Seitenaltäre. Der Hochaltar ist dem heiligen Ägydius als Kirchenpatron geweiht; die 1702 entstandenen Seitenaltäre (links: Nothelferaltar, rechts: Apostelaltar) stammen aus der Judenburger Werkstatt. Hervorzuheben sind auch eine Korbkanzel und eine Kreuzgruppe (im südlichen Seitenschiff). An der Holzbrüstung der Empore thront ein sitzender heiliger Ägydius aus der Zeit um 1470.

Als Besonderheit der Pfarrkirche Obdach sind die zahlreichen Grabdenkmäler zu betrachten; sie wurden vom aufgelassenen Friedhof in die Kirche übertragen. Der älteste Stein stammt aus dem Jahre 1541 und erinnert an Ritter Daniel von Galnberg und dessen Frauen Rannica und Ursula. In der Kirche befinden sich auch Grabdenkmäler für Hammerherren und Sensengewerken beziehungsweise für deren Ehefrauen; **Abb. 15** zeigt als Bei-



Abb. 14: Pfarrkirche hl. Ägydius, Westansicht. Aufnahme: H. J. Köstler, Juni 2007.

spiel das Grabdenkmal für die Warbacher Sensengewerkin Theresia Maria Anna Reitterer.

Der **Pfarrhof**, ein markantes Haus aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, trägt mehrere schmiedeeiserne Fensterkörbe von bemerkenswerter Schönheit (**Abb. 16**).

Von der Pfarrkirche gelangen wir über den **Hohen Steg** in den Nordbereich des Marktzentrums, womit die Besichtigung des Marktes Obdach nahe beim Ausgangspunkt, der Spitalkirche, endet.



Abb. 15: Grabdenkmal für die Warbacher Sensengewerkin Theresia Maria Anna Reitterer (1777-1832), geb. Stöger, verwitw. Schröckenfuchs, in der Pfarrkirche Obdach. Aufnahme: H. J. Köstler, Jänner 1971.



Abb. 16: Schmiedeeiserne Fensterkörbe am Pfarrhof. Aufnahme: H. J. Köstler, Juni 2007.